

Roman Zitzelsberger
Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg



Willi-Bleicher-Preis
Preisverleihung

22. Oktober 2014, Stuttgart

(Lokalität & Bühne Rosenau)

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, Sie und Euch zur Verleihung des diesjährigen Willi-Bleicher-Preises willkommen zu heißen. Für mich ist es die erste Verleihung als Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg. Umso mehr freue ich mich, dass Sie, dass Ihr, so zahlreich in die Rosenau gekommen seid.

Ein besonderes Willkommen gilt an dieser Stelle Ingeborg Füssel, der Tochter von Willi Bleicher, die gemeinsam mit ihrer Familie und der Patentochter Willi Bleichers, Edeltraud Widmaier, heute zu uns gekommen ist. Liebe Frau Füssel, Sie haben bisher keine Preisverleihung versäumt. Dafür danken wir Ihnen und hoffen, Sie nehmen sich auch künftig für uns Zeit. Denn nach der dritten Ausschreibungsrunde steht für die IG Metall fest: Der Willi-Bleicher-Preis hat sich als Auszeichnung für qualitativ hochwertige Berichterstattung aus der hiesigen Arbeitswelt etabliert.

Warum dies in Zukunft sogar noch wichtiger wird, darauf gehe ich später ein. Zunächst freue ich mich sehr, dass heute auch einer meiner Vorgänger, Ernst Eisenmann mit seiner Enkelin Linda unter uns ist. Bevor Ernst selbst Bezirksleiter wurde, hat er jahrelang mit Willi Bleicher zusammengearbeitet. Außerdem begrüße ich stellvertretend für alle Vertreter der verschiedenen Einzelgewerkschaften die stellvertretende DGB-Vorsitzende in Baden-Württemberg, Gabi Frenzer-Wolf. Euch – und allen anderen, die ich nicht namentlich erwähnt habe – herzlich Willkommen.

Der Name Willi Bleicher steht bis heute für soziale Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Sein Bild hängt nach wie vor in vielen Verwaltungsstellen und Betriebsratsbüros der IG Metall. Auch für die heutige Jugend in der IG Metall ist er immer noch ein großes Vorbild. „Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren“ – das hat Bleicher nicht nur oft gesagt, sondern tagtäglich gelebt.

Insofern bin ich mir sicher, dass er – wäre er noch am Leben und heute hier zu Gast – erschrocken wäre über manche Ungerechtigkeiten, unter denen Beschäftigte vor

unserer Haustüre leiden. Beispiele werden Sie nachher sehen und hören. Willi Bleicher wäre erst erschrocken, dann erbost. Um sodann umgehend zu überlegen, wie sich der Missstand abstellen und ein für alle Mal verhindern lässt.

Am letzten Punkt – dem „ein für alle Mal verhindern“ – kommen Sie, die Journalistinnen und Journalisten unter uns, ins Spiel. Denn immer wenn es Gewerkschaften und ihren Betriebsräten gelingt, Arbeitsbedingungen zu verbessern oder den Beschäftigten mehr Einkommen zu sichern, sind wir auf die Presse angewiesen: Sie macht unsere Errungenschaften erst publik, begleitet ihre Entwicklung und – vielleicht das Wichtigste – überprüft die Ergebnisse.

Ein Beispiel ist unser Engagement für Leiharbeiter, seit 2012 bekommen sie mehr Geld und haben Anspruch auf Übernahme in ein festes Arbeitsverhältnis nach 24 Monaten. Darüber haben Medien landauf landab berichtet. Einige Journalisten haben aber auch darüber berichtet, wie trickreich manche Arbeitgeber in der Folge versucht haben, die Tarifregeln zu umgehen. Gerade solche Berichte wecken Betroffenheit und setzen die Verursacher des Missstands unter Druck – bis sie – hoffentlich - „ein für alle Mal“ damit aufhören.

Heute Abend verleihen wir den Willi-Bleicher-Preis an fünf Journalistinnen und Journalisten, die genauso ihre Arbeit verstehen: Ihre Beiträge sind sauber recherchiert, sie wägen ab, ordnen ein und liefern einen eindrucksvollen Ausschnitt aus der baden-württembergischen Arbeitswelt und dem Wandel, dem sie unterliegt.

Eine Arbeitswelt, die – auch das möchte ich an dieser Stelle betonen – vielerorts Vorbild ist und nicht zuletzt dank des Engagements der verschiedenen Gewerkschaften in Baden-Württemberg überwiegend gute bis sehr gute Arbeitsbedingungen und Einkommenschancen bietet.

In Zukunft wünschen wir uns mehr solchen Qualitätsjournalismus. Deshalb mutet es geradezu grotesk an, dass ausgerechnet Journalisten zwar über sich verschlechternde Arbeitsbedingungen bei anderen berichten - selbst aber unter immer schlechteren Bedingungen arbeiten müssen.

Mehrere namhafte Zeitungen haben in den vergangenen Jahren aufgegeben oder wurden zusammengelegt, das Personal wurde entsprechend reduziert. Darunter leidet die Qualität: Wenn nur noch die halbe Mannschaft die ganze Arbeit erledigen muss, wird diese automatisch schlechter und oberflächlicher. Für hintergründige, kritische Arbeit fehlt immer mehr Redakteuren die Zeit.

Das merken wir auch in der IG Metall: Vor allem in ländlichen Regionen haben es unsere Kollegen immer öfter mit jungen, unerfahrenen Journalistinnen und Journalisten zu tun, die sich mit unseren Themen teils wenig auskennen. Bevor wir sie ihnen erklären können, hetzen viele bereits zum nächsten Termin.

Am wenigsten Schuld trifft dabei die Journalisten selbst: Ohne Zeit, Geld und Freiräume kann keiner gute Arbeit machen. Ihre Arbeitgeber, die Verlagshäuser, Fernseh- und Hörfunkanstalten sagen wiederum, dass sie durch sinkende Auflagen-, Zuhörer- und Zuschauerzahlen zu Sparmaßnahmen gezwungen sind.

Ihren Lesern tun sie damit allerdings keinen Gefallen. Das wird – künftig hoffentlich öfter - auch innerhalb der Branche so gesehen. Der Herausgeber des Handelsblatts, Gabor Steingart, hat 2013 auf einem Innovationskongress in München gesagt, (ich zitiere): „In der wirklichen Wirklichkeit erleben wir eine Explosion der Lebensstile, der Denk- und Fühlweisen, derweil der gedruckte Journalismus uns als publizistischer Großgrundbesitzer gegenübertritt. Das Meer der Möglichkeiten findet in ihm keine ausreichende Entsprechung.“

Steingart sagte aber auch: „Die preisgekrönten Reporter, die politisch unkorrekten Kolumnisten und die von Hause aus widerspenstigen Feuilletonisten wissen, wie lebendiger Journalismus aussieht: unterscheidbar und unformatiert, Streitbar und tief, experimentell und elementar, den Leser liebend, den Mächtigen auf Abstand haltend, unabhängig, lauter im Umgang mit Fehlern.“

Ich zitiere Steingart auch deswegen, weil die Vielseitigkeit der Lebensstile, wie er sie beschreibt, exakt der Vielseitigkeit der Arbeitswelt entspricht: Nie zuvor haben sich

Beschäftigte hinsichtlich ihrer Qualifikation, Lebenslage und Arbeitssituation so unterschieden wie heute. Zudem stellen neue Produktionstrends wie Industrie 4.0 bisher ungekannte Herausforderungen an die Flexibilität unserer Belegschaften.

Aufgabe der Gewerkschaften ist es nun, gemeinsam mit den Arbeitgebern Arbeitszeitmodelle zu entwerfen, die sich an den Lebenswirklichkeiten der Menschen orientieren – damit meine ich zum Beispiel Modelle, in denen Eltern ausreichend Zeit für ihre Kinder haben, aber gleichzeitig genug zum Leben verdienen. Damit das gelingt, und damit bin ich wieder am Beginn meiner Rede, brauchen wir Journalistinnen und Journalisten die diese Entwicklung in all ihrer Vielfalt begleiten.

Lassen Sie mich noch etwas zur Ausrichtung des Willi-Bleicher-Preises sagen: Damit zeichnen wir qualitativ hochwertige Beiträge aus, nicht solche, die der IG Metall gewogen sind. Das zeigt sich auch in der Vergabe der Preise – rein statistisch tauchen unsere Schwestergewerkschaften in den Beiträgen mindestens so oft auf wie wir. Dem Engagement unserer Juroren Frank Brettschneider, Barbara Roth und Wolfgang Schorlau sei an dieser Stelle nochmal herzlich gedankt.

Immer wieder gewinnen auch Beiträge, die unsere Rolle als Gewerkschaft hinterfragen. Ich erinnere an die Sendung über Werkverträge bei Daimler, die im Mai 2013 unter dem Titel „Hungerlohn am Fließband – wie Tarife ausgehebelt werden“ in der ARD ausgestrahlt wurde. Die Autoren haben dafür den Willi-Bleicher-Preis 2013 gewonnen, einer von ihnen ist auch dieses Jahr wieder Preisträger. Mancher Betriebsrat, aber auch die IG Metall als Organisation, musste sich nach der Sendung allerdings die Frage gefallen lassen, wie solche Zustände überhaupt möglich waren.

Ich erwähne dieses Beispiel auch deshalb, weil Daimler seither zwar den Umfang seiner Werkverträge reduziert hat. Trotzdem streitet der Konzern bis heute wegen der heimlichen Aufnahmen mit dem SWR. Erst Anfang dieses Monats hat das Landgericht Stuttgart in erster Instanz sinngemäß geurteilt, der durch den Beitrag aufgedeckte Missstand „rechtfertigt“ die verbotenen Aufnahmen. Oder anders gesagt: Die Pressefreiheit endet nicht am Werkstor!

Die IG Metall begrüßt dieses Urteil. Wenn Umweltskandale entdeckt oder korrupte Politiker zu Fall gebracht werden, klatscht jeder Beifall. Hier geht es um die Ausweitung prekärer Beschäftigung, das kann niemals weniger wichtig sein. Um solche Missstände aufzudecken, darf und muss Journalismus immer investigativ sein. Und meiner Meinung nach wäre Daimler ohnehin besser beraten, das Ob und Wie von Werkverträgen mit Betriebsrat und IG Metall zu regeln, anstatt den gerichtlichen Streit mit dem SWR noch eine Instanz höher zu tragen.

Beim Thema Werkverträge ist aber auch die IG Metall weiter gefordert. Unser Ziel lautet jetzt, klare und faire Arbeitsregeln für die Kolleginnen und Kollegen festzuschreiben, die über die gesetzlichen Vorhaben im Koalitionsvertrag hinausgehen. Einfach wird das nicht, erst vor wenigen Tagen hat Daimler-Personalvorstand Wilfried Porth gegenüber der Presse erklärt, (ich zitiere): „Beim Thema Werkverträge geht es auch darum, dass dem Betriebsrat keine zusätzliche Mitbestimmung eingeräumt wird“.

Inwiefern Daimler mit solchen Äußerungen das Thema Werkverträge zusätzlich medial befeuert, überlasse ich den Journalisten unter uns. Sie sehen aber – die Themen für die nächste Runde des Willi-Bleicher-Preises liegen auf der Straße. Das ist durchaus als Aufruf gemeint, ich hoffe auch bei der Ausschreibung 2015 sind Sie alle wieder dabei.

Schon Goethe hat gesagt: „Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.“

In diesem Sinne weiterhin gutes Gelingen,
herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
und genießen Sie die Preisverleihung!